



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
vielleicht haben Sie schon Erfahrung mit Projektarbeit gemacht, wenn nicht, denken Sie vielleicht: wie funktioniert das, ist das was für uns? Ja, es funktioniert, sogar gut! Bildlich gesehen stellen Sie sich eine Schublade vor, voll mit schönen – bunten – neuen – alten, brauchbaren – unbrauchbaren Dingen, vollkommen unsortiert. Ich nehme an, Sie laufen vor dem Chaos nicht davon, sondern krepeln beherzt die Ärmel auf. Ordnung schaffen und sich voller Zuversicht neuen Aufgaben zuwenden! Projektarbeit ist nichts anderes: sie bringt Ordnung in unsere Ideenvielfalt, schafft Raum und Übersicht. Bevor Sie also vor anstehenden Veränderungen und neuen Aufgaben entmutigt davonlaufen: nutzen Sie die Erkenntnisse des CKD-Netzwerkes und fangen unerschrocken an.

Das Konzept der Projektarbeit ist uns seit vielen Jahren, auch durch die Vernetzung mit der AIC, bekannt, und wurde vielfach in der ehrenamtlichen Arbeit umgesetzt. Ohne Sie und die Motivation aller Beteiligten wäre die erfolgreiche Weiterentwicklung unseres Verbandes nicht möglich gewesen.



Herzlich grüßt Sie

Maria Loers

Maria Loers
CKD-Bundes-
vorsitzende

Mit kleinen Schritten Großes bewirken

Projektmanagement

– eine einfache Methode für komplexe Aufgaben

Einleitende Gedanken

Stellen Sie sich vor, Sie gehen auf eine Urlaubsreise in ein fernes fremdes Land, eine Trauminsel. Sie spüren den feinkörnigen warmen Sand unter Ihren Füßen, Sie riechen die salzige Luft des Meeres und den sanften Wind, der Ihre Gedanken mit Leichtigkeit weglässt. Eine wohltuende Ruhe steigt in Ihnen auf.

Nichts kann Sie mehr halten: Sie eilen ins Reisebüro und setzen Ihren Urlaubstraum um. Die Mitarbeiterin dort ist sehr nett. Plötzlich scheint alles Wirklichkeit zu werden, was lange wie ein Traum erschien – Schritt für Schritt – ab sofort.

Projektmanagement – Träume erhalten eine Gestalt

Auch im Ehrenamt haben wir Träume, Visionen oder Wünsche. Vielleicht kommen Ihnen diese bekannt vor:

Ach ... wie schön wäre es doch,

- wenn wir viele neue Mitarbeiter(innen) für unsere Besuchsdienste gewinnen könnten ...
- wenn sich alle in unserer Gemeinde wohl fühlen würden und Neuzugezogene schnell eine neue Heimat bei uns fänden ...
- wenn wir die Menschen, die Hilfe brauchen, kennen oder aufspüren würden und ihnen allen unkompliziert helfen könnten ...
- wenn wir einmal was richtig Tolles auf die Beine stellen könnten und die katholische Kirche wieder in ein positives Licht rücken könnten ...
- wenn in unserer Gemeinde für alle sichtbar und spürbar der Mensch im Mittelpunkt stünde ...
- wenn ... wenn ... wenn ...

Solche Träume, Visionen oder Wünsche entstehen wie ein großer Berg in uns – unüberwindbar. Ein Bild, das uns entmutigt, blockiert, entkräftet und verharren lässt. Anders wirken überschaubare Wege und kleine kompakte Ziele auf uns:

- In Zusammenarbeit mit der evangelischen Nachbargemeinde und unterstützt vom für Caritas zuständigen pastoralen Mitarbeiter unserer Seelsorgeeinheit finden wir bis zum Jahresende fünf neue Ehrenamtliche für unseren Geburtstagsbesuchsdienst für alte Menschen.



- Zusammen mit dem Heimat-, dem Musik- und Sportverein und der für Vereine, Kultur und Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Mitarbeiterin in unserer kommunalen Verwaltung entwickeln wir bis zum September 2012 ein „Willkommen!“-Konzept für zugezogene Bürger ...

Projektmanagement – große Aufgaben werden klein

Projektarbeit unterstützt Sie, große Vorhaben in überschaubare, leicht zu bearbeitende Aufgaben zu unterteilen, die unterschiedlichen Menschen umsetzen können. Die Aufgabenbereiche nennt man Teilpakete, das Etappenziel, zu dem sie führen, Meilensteine. Jeder Meilenstein ist ein Teil-Erfolg, der gewürdigt wird. Denn es gilt: „Der Weg ist das Ziel!“

Projektmanagement – die Kunst, Talente richtig einzusetzen

Schon Robert McNamara (1916 - 2009) erkannte, dass Management die schöpferischste aller Künste sei. Es sei die Kunst, Talente richtig einzusetzen: Motivierte Menschen gezielt anzusprechen in ihren Kompetenzen, sie aufmerksam zu machen auf ihre besonderen Gaben und für ein gemeinsames Interesse zu gewinnen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Projektleitung bzw. der Projektsteuerungsgruppe.

Projektmanagement – Kommunikation regelt, verbindet und zentriert

Ein großes Vorhaben erhält durch gemeinsame Zielsetzung den Brennpunkt, auf den alle Aktivitäten zulaufen. Die Einteilung des Gesamtprojektes in Meilensteine mit konkreten Arbeitspaketen schafft kleine bewegliche Einheiten, in denen Menschen mit ihrem Wissen und besonderen Fähigkeiten konzentriert an einer Teilaufgabe arbeiten. Wichtig ist, dass diese Arbeitseinheiten wissen, dass sie für einen Baustein auf der Gesamtstrecke verantwortlich sind und in wechselseitiger Beziehung zueinander stehen. Wird eine Aufgabe nicht termin- oder sachgerecht erledigt, hat das Auswirkungen auf andere Bereiche. Jede kleine flexible selbstständige Arbeitsgruppe braucht eine geregelte Kommunikation wie Teamsitzungen, Treffen der Projektsteuerung. Die Projektsteuerung (i. d. R. ein Team) ist der Knotenpunkt, in dem Erkenntnisse und Teilprozesse zusammengeführt werden, der die Verbindung zu allen Teams/Aufgabenbereichen hält und dabei das gemeinsame Ziel vor Augen hat. Ein regelmäßiger Informationsfluss der Teilteams in die Projektsteuerung, z. B. über Protokolle oder Telefonate, ist unerlässlich – ergänzend zu den zentralen Treffen aller Beteiligten (Aufakt, Zwischenbilanz, Abschluss, Treffen für nötige Abstimmungen). Es gilt auch im Projektmanagement: „Kommunikation ist alles!“

Projektmanagement – der Weg zum Erfolg

Die Vorteile von Projektmanagement erschließen sich manchem erst auf den zweiten Blick. Zunächst haben Sie einen zeitlichen Mehraufwand. Sie müssen sich mit Fragen auseinandersetzen, die im Ehrenamt noch ungewohnt sind:

- Wird das neue Produkt (unser Angebot, der neue Dienst, der neue Mitarbeiter) wirklich benötigt? Auf welcher Grundlage beruht unsere Einschätzung?

- Ist unsere Idee praxistauglich? Reichen die vorhandenen Ressourcen (Personal, Räume, Geld) für die Umsetzung?
- Wird das Angebot von der Zielgruppe akzeptiert? Und kennen wir überhaupt unsere Zielgruppe?
- Führt das Angebot zur qualitativen Verbesserung des Lebens im Sozialraum? Wie verändert sich Ihr Sozialraum?

Versuchen Sie Ihren Wunschzustand (Urlaub) möglichst genau und realitätsnah zu beschreiben. Die Fähigkeit zur bildhaften Veranschaulichung Ihres Vorhabens ist eine wichtige Voraussetzung zur Formulierung Ihres Projektzieles in SMARTER Weise. Jedes Ziel sollte

- S spezifisch, möglichst konkret sein (Strand, Meer ...)
- M nachweisbar, erkennbar sein (Erholungswert)
- A attraktiv, anspruchsvoll, motivierend (fremde Insel)
- R realistisch (Aufenthalt ist buchbar, Anreise möglich)
- T terminiert sein (Urlaub festlegen, planen, erleben).

Wenn das gemeinsame Ziel feststeht, haben Sie die erste große Projektetappe geschafft. Alle weiteren Schritte beschreiben den Weg vom Ausgangspunkt (Ist-Situation) zum Endpunkt des gemeinsamen Weges (Wunschzustand, Ziel).

Projektmanagement – Prozessbegleitung entschleunigt den Tatendrang, vertieft und sichert Erkenntnisse!

Gönnen Sie sich eine Prozessbegleitung! Aufgrund der Distanz zur örtlichen Situation kann eine „neutrale Prozessbegleitung von außen“ ungewohnte Fragen anstoßen, dafür sorgen, dass viele Menschen in der Anfangsphase eingebunden werden, eine Projektsteuerung aufgebaut wird und das gemeinsam entwickelte Ziel stets im Blick bleibt. Sie entlastet so die Projektleitung und/oder Gruppenleitung.

Manchmal werden Gruppen dann ungeduldig, sie würden lieber gleich mit der Umsetzung einer Idee beginnen. Diese Entschleunigung ist allerdings wichtig. Sie trägt dazu bei, eine gute Idee auf eine breite Basis zu stellen und die Rahmenbedingungen möglichst umfassend zu ermitteln. Sonst besteht die Gefahr, dass alles Ungeklärte die Gruppe am Ende des Prozesses einholt ... und das kostet dann wirklich viel Zeit und Geduld! CKD-Gruppen können den Service ihrer Diözesangeschäftsstellen nutzen oder in der Bundesgeschäftsstelle anrufen.

Projektmanagement – ein Kraftakt auf Zeit!

Ein Projekt kostet Zeit und erfordert eine hohe Motivation! Aber der intensive Einsatz ist für eine begrenzte Zeit. Dazu ein paar O-Töne aus Projekten der CKD Rottenburg-Stuttgart:

„Hätte ich gewusst, wie viel Zeit das Projekt erfordert, ich hätte uns vermutlich nicht angemeldet. Es ist einfach toll, was wir alles erreicht haben in dem Jahr! Jetzt würde ich mich wieder melden ... aber wir brauchen jetzt eine Pause!“

„Durch das Projekt wurde eine Zusammenarbeit in der Seelsorgeeinheit ermöglicht, wo zuvor nichts möglich war.“

Sigrid Schorn

Referentin CKD-Diözesangeschäftsstelle Rottenburg-Stuttgart

EHRENAMT VOR ORT

**Lesen und erzählen können
Ehrenamtliche lesen mit
Grundschulern**

„Zweimal die Woche lesen wir gemeinsam mit den Grundschulern der zweiten und dritten Klasse.“ Für die CKD in Bremerhaven-Leherheide, Bistum Hildesheim, gehört die St. Ansgar-Schule zur Pfarrei dazu. Dort gestalten sie zweimal wöchentlich die „Lesehilfe“ und unterstützen so die Kinder, die in der Schule Nachholbedarf haben.

Zur „Lesehilfe“ in der sechsten Schulstunde – nach dem regulären Unterricht – kommen etwa zehn Kinder. Gemeinsam wird ein Buch gelesen, aber es bleibt auch viel Zeit für Gespräche zwischen Jung und Alt. Jede Stunde wird von drei Ehrenamtlichen gestaltet.

Seit zwei Jahren sind die Ehrenamtlichen der CKD Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler der Grundschule. Die Verbindung zur Schule entstand damals über den Rektor, dessen Frau sich in der Caritas-Gruppe engagiert.

In Absprache mit den Eltern nutzen die Schülerinnen und Schüler das Angebot. Sie lesen gemeinsam aus Lesebüchern und trainieren ihre Deutschkenntnisse. Das Angebot findet im Pfarrhaus direkt neben der Schule statt.

Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder nach einiger Zeit viel besser lesen. Das hilft ihnen in allen Fächern in der Schule. Die Kinder kommen gerne, denn es wird nicht nur gelesen, sondern viel miteinander geredet. In den Ehrenamtlichen finden sie auch Ansprechpartner(innen) für ganz Persönliches, denn die Kinder erzählen gern, was sie in der Schule erlebt haben und was sie zuhause beschäftigt.

„Lesehilfe“ der Caritas-Konferenzen an der St. Ansgar-Schule, Bremerhaven. Ein Projekt der CKD im Bistum Hildesheim.

Brigitte Uberma, Leiterin der CKD-Gruppe
St. Ansgar, Bremerhaven

**Ein Projekt mit Vielfalt
Ein Netz der Aufmerksamkeit
knüpfen**

Unter diesem Titel findet in diesem Jahr ein Projekt des CKD-Diözesanverbandes Freiburg e.V. statt. Der Vorstand greift sein Anliegen auf: Durch die Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten dürfen Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, nicht durch die Maschen des Netzes fallen.

Ausgehend von der Besuchsdienstarbeit werden CKD-Mitarbeiter(innen) für die Netzwerkarbeit in Schulungsnachmittagen sensibilisiert. Außerdem werden interessierte Caritas-Konferenzen dabei unterstützt, in ihrer Kirchengemeinde/Seelsorgeeinheit an ihrem begonnenen Netz der Aufmerksamkeit weiter zu knüpfen. Ziel ist, für die Menschen, die darauf angewiesen sind, ein möglichst dichtes Netz („Leuchtturm“) zu knüpfen. Je nach den „Löchern des Netzes“, die sich an Schulungsnachmittagen zeigen, werden auch Caritas-Konferenzen zur Mitwirkung an einem „Leuchtturm“ motiviert. Fünf „Leuchttürme“ sind geplant.

Das Projekt begann am 12.06.2012 in Karlsruhe mit 17 Teilnehmenden aus acht Caritas-Konferenzen. Bildlich wurden Netze ausgelegt:

- das Netz, von Caritas-Konferenzen für Menschen geknüpft,
- das Netz der Kooperationspartner(innen),
- das Netz, das die Caritas-Konferenzen selbst trägt.

Als „zu dünnes Netz“ wurde die Hilfe für Familien gesichtet und erste Ideen zum Knüpfen entwickelt. Außerdem benannten die Teilnehmenden, dass sie sich selbst zu wenig getragen wissen. Sie vermissen geistliche Begleitung.

Ein zweiter Nachmittag folgt Ende Juni in Mosbach-Neckarelz.

Über die „Leuchttürme“ des Projektes entscheidet der Vorstand in seiner Juli-sitzung. Einen ersten Leuchtturm gibt es schon! Ein weiterer Leuchtturm sollte sich mit der Unterstützung für Familien und ein dritter mit der Stärkung der Caritas-Konferenz durch geistliche Begleitung beschäftigen.

Der erste Leuchtturm

Caritas-Konferenzen im Dekanat Linzgau zeigen sich Pflegehelferinnen aus Osteuropa gegenüber solidarisch! Die Erfahrung von Mitarbeiter(inne)n der Besuchsdienste zeigt, nicht nur kranke Menschen benötigen Zuhörer, sondern auch ihre Pflegehelferinnen! Sie kranken am mangelnden Kontakt zu anderen und an körperlicher Erschöpfung. Wir ermutigen sie, an Veranstaltungen der Gemeinde teilzunehmen ...

Zwischenzeitlich gibt es für das Projekt Kooperationspartner: Das Mehrgenerationenhaus Markdorf stellt den Pflegehelferinnen den Raum für regelmäßige Treffen für zur Verfügung. Eine Polin, die im Dekanat eine Familie gegründet hat, bietet sich als Dolmetscherin an.



Den ökumenischen Kirchentag in Überlingen nutzten wir, um auf die Pflegerinnen aufmerksam. Auch für sie gilt das diesjährige Caritas-Jahresthema „Armut macht krank“. Die Kampagne-Karten „Seufz“, „Herzinfarkt“ und „Fieber“ des CKD-Diözesanverbandes Freiburg e.V. nutzend, stellten wir unser Projekt vor und baten die Standbesucher um Mitwirkung z. B. mit dem Hinweis auf die Treffmöglichkeit im Mehrgenerationenhaus. Herzlich gedankt sei dem CKD-Diözesanverband Paderborn e.V. für die Überlassung dieser tollen Kartenidee. Das Projekt erntete bei vielen Standbesucher(inne)n sehr große Anerkennung. Manche wollen es nachahmen. Es gab auch neue Ideen. Eine Standbesucherin will ihren Ehemann, der kürzlich in den Ruhestand ging, dafür gewinnen, Pflegehelferinnen deutsch zu lehren. Eine weitere hat ihre Mitarbeit in der Caritas-Konferenz zugesagt.

Elisabeth Schricke und Gerda Dilger,
Vorstandsmitglieder im CKD-Diözesanverband
Freiburg

SPIRITUELLES



Öffnung und Zugang ermöglichen „Er hatte Interesse an uns!“

Puls der Seelsorge

Alljährlich in der Karwoche pilgert eine der Firmgruppen aus dem Dekanat Bremen am Palmsonntag nach Osnabrück und zurück. Am Montag der Karwoche ist zunächst eine Begegnung mit ihrem Firmspender und die Teilnahme an der Chrisammesse. Eine Etappe ihres Pilgerweges führt nach Hause über unser Kloster und unsere Wallfahrtskirche mit dem alten Wallfahrtskreuz von Lage. Auch in diesem Jahr durfte ich die jungen Leute wieder empfangen.

Zum Anfang des Kennenlernens der Einzelnen war ich gespannt zu hören, was sie denn bei ihrem Aufenthalt in Osnabrück besonders beeindruckt hatte. Darauf kam ausnahmslos die Antwort und zwar unabhängig voneinander: „Der Erzbischof!“ Ich war zunächst etwas irritiert, denn es gibt doch keinen Erzbischof bei uns in Osnabrück. Auf meine Nachfrage wurde mir klar, dass sie den Weihbischof Theo Kettmann meinten. Eine ‚Basisbeförderung‘, die ihm sicher Spaß macht. „Weih“bischof schien für sie also kein Begriff zu sein, wie es auch für manches andere im kirchlichen Raum gilt.

Aber auf meine weitere Frage: „Warum hat der Bischof dich so beeindruckt?“, hoben sie wiederholt und einmütig die nachdenkliche Antwort hervor, als wenn sie mit einer Kostbarkeit umgingen, „weil er an uns interessiert war.“

Die Gruppe verstand sich außergewöhnlich gut und es kann sein, dass sie ihre gesammelten Empfindungen im Gespräch auf den 22 Kilometern zu uns haben letztlich formulieren können. Mir gehen dieses Empfinden und ihre Aussage sehr nach, sowohl der Inhalt wie auch der Tonfall der Antwort: denn sie scheint mir sehr bündig und eine denkwürdige pastorale und seelsorgliche Maxime zu sein – und das aus dem Munde derer, bei denen wir noch nicht so recht ankommen und wo die Berührungspunkte eher sporadisch, um nicht zu sagen „isoliert“ sind.

Müssten sich daran nicht jegliches seelsorgerisches Tun, auch alle unsere pastoralen Projekte, Angebote u. ä. messen lassen – oder aber verworfen werden – ob sie von einem tiefen Interesse bewegt sind? Wo solcher „Herzschlag“ fehlt, da kann die Botschaft nicht „durchblutet“ ankommen!

Dies scheint mir zudem auch die gebotene Einstimmung für alles, was sonst manchmal als „missionarische Seelsorge“ betitelt wird. Wer geködert wird, wird dies meist merken, auf kurz oder lang. Und eine Reaktion wird dem – zurecht – entsprechen: mit Abstand bis hin zu Abwehr. Niemand möchte vereinnahmt werden, auch nicht „aus guten Gründen“.

Tasten wir ganz sachte dem Evangelium nach. Bei den Begegnungen Jesu mit Kranken, Schuldigen und Suchenden – da ist der „Puls“ ganz leicht zu spüren: Er hatte Interesse an den Menschen, sie spüren es – und es ist der Zugang zum Heilwerden, die Öffnung für das, was Er ihnen schenken will.

Im Johannesevangelium lesen wir von den Griechen, die an Philippus mit der Bitte herantreten, „Herr, wir wollen Jesus sehen!“ (12, 21). In biblischer Sprache heißt dieses ‚sehen‘ immer weit mehr als nur „blicken“ oder „schauen“ (um vom „Gucken“ vornehm zu schweigen). Es hat mit EINsehen in ein Geschehen, in eine Person zu tun. Jesus sehen, sehen lassen, das geht heute noch, in der Tat, in Gebärden und in jeder Geste, die sich an IHM messen und spüren lassen.

Bei allem Guten, was die Firmlinge eindrucksvoll auf ihrem Pilgerweg erleben durften und wovon sie erzählten, scheint diese Erfahrung einen recht tiefen und hervorragenden Eindruck gemacht zu haben. Was für Frucht wird daraus wachsen? Ihr Zeugnis davon ist schon Frucht – alles Weitere überlassen wir dem heiligen Geist. Wir alle – von unserem „Erz“bischof Theo Kettmann bis hin zu ehrenamtlich Wirkenden – sind Seine Handlanger: mehr nicht – aber das schon! Fest steht: die Qualität von Seelsorge, in welchen Formen auch immer, wird an der Aussage zu messen sein, wie sie die jungen Leute empfunden haben, eine Messlatte für alle, die seelsorglich mit Menschen zu tun bekommen!

*P. Bernhard Leisenheimer, OSC
Geistlicher Begleiter der CKD
im Bistum Osnabrück*

LITERATURTIPP

Warum ich mich für unsere Rechte als Demenzbetroffene einsetze
Aus dem Schatten treten

Helga Rohrer, Mabuse-Verlag GmbH, Frankfurt/M. 2011, 16,90 €, ISBN 978-3-940529-86-2



Ich habe die Autorin in einem Fernsehinterview erlebt und war beeindruckt. Woher nimmt Helga Rohre den Mut und die Kraft sich so in die Öffentlichkeit zu stellen? 58 Jahre alt, Simultandolmetscherin und alleinziehende Mutter – das deutet auf ein quiriliges Leben, wie das von so vielen. Und 2008 nun die Diagnose Demenz. Helga Rohrer beschreibt mit eher nüchternen Worten, wie sie sich erlebt, welche diagnostischen Verfahren sie über sich ergehen lässt und wie sie über sich hinauswächst – aktiv wird, aus dem Schatten tritt und zur Rednerin bei Kongressen wird. Sie lässt die Leser(innen) teilhaben an ihren „liebsten Grübeleien“. Eben, ein Mut-Buch zum Nachdenken. Ganz zuletzt findet sich eine Mitgliedskarte „Ehrenamtliche in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“!

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

AUS DEN DIÖZESEN

CKD-Diözesanverband Berlin
Neue Geschäftsführerin in Berlin

Am 03.04.2012 verabschiedeten wir unsere bisherige Geschäftsführerin Angela Schmidt-Fuchs und bedankten uns für ihre engagierte Arbeit. Als Nachfolgerin konnten wir Elzbieta Stolarczyk gewinnen. Als Juristin, die vor vielen Jahren aus Polen kam, verfügt sie durch ihre jahrelange Tätigkeit in der Personalabteilung des Diözesan-Caritasverbandes Berlin über umfangreiche Kenntnisse der Struk-

turen des Caritasverbandes. Seit etwa drei Jahren gehört sie zum Vorstand des CKD-Diözesanverbandes Berlin. Die CKD sind für sie etwas Vertrautes. Durch die engagierte Arbeit in ihrer Heimatgemeinde verfügt sie auch über Erfahrungen in der Basisarbeit von Ehrenamtlichen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

Helga Herting
CKD-Diözesanvorsitzende

CKD-Diözesanverband Paderborn
Ein Kartengruß von der CKD Paderborn!

Ob „Herzinfarkt“ oder „Fieber“ – die Titel der Karten haben es in sich: Eindringlich legen sie dar, dass gerade arme Menschen häufiger unter Krankheiten leiden und auf ärztliche Hilfe verzichten müssen. Mit dieser Kartenaktion beteiligt sich unser Diözesanverband an der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes „Armut macht krank“.



Die rot-weißen Postkarten wollen mit statistisch belegten Tatsachen für Diskussionsstoff sorgen und das Thema transportieren: auf Infoständen auf Gemeinde- und Stadtfesten, aber auch als gezielte Postsendung an Kommunalpolitiker und andere Verantwortungsträger. Vielleicht gelingt es uns auch, über diese Aktion weitere Mitstreiter(innen) und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) zu gewinnen.

Margarete Klisch
CKD-Diözesanvorsitzende

CKD-Diözesanverband Freiburg
Geistliche Begleitung im Tandem

Der Vorstand des CKD-Diözesanverbandes Freiburg e.V. entschied am 11.05.2012 in seiner Vorstandssitzung

selbst geistliche Begleitung im Tandem zu praktizieren. Beim diözesanen Treffen des Verbandes am 21.03.2012 wurde diese Form der geistlichen Begleitung den Mitgliedsgruppen vorgestellt. Geistliche Begleitung im Tandem, das ist wahrlich ein ungewöhnliches Konzept. So reagierten die CKD-Mitarbeiter(innen) auch recht verhalten. Deshalb geht der Diözesanvorstand mit „gutem Beispiel“ voran. In seiner Sitzung im Mai wurden Tandems gebildet. Bis Oktober 2012 erproben wir nun wie das funktioniert, geistliche Begleitung im Tandem.

Die Grundlage für unser Tun bildet die Erfahrung der Emmausgeschichte. Dorothea Welle, Geistliche Begleiterin, führte mit einem Impuls ein. Gern kann er von Interessierten in der Geschäftsstelle angefordert werden per E-Mail an ckd-dv-fr@caritas-dicv-fr.de, oder unter Tel. 0761-8097200.

Was heißt denn nun geistliche Begleitung im Tandem?

Jeweils zwei sich gegenseitig vertrauende Personen bilden ein Team. Sie vereinbaren einen festen Zeitrhythmus für die gemeinsamen Gespräche. Anfang und Ende eines jeden Treffen werden sehr bewusst z. B. mit einem Gebet oder dem Anzünden einer Kerze gestaltet. Im Mittelpunkt der Gespräche steht der Austausch über all die Dinge, die das Herz schwer machen oder es beflügeln.

Für all jene, die sich intensiver mit dem Thema beschäftigen möchten, gibt es ein „Starterpaket“ mit Tipps für das „Wie“ eines geistlichen Gesprächs. Es kann ebenfalls angefordert werden.

Brigitte Vögtle
CKD-Diözesanvorsitzende

AG Caritas der Gemeinde Limburg
Von der Arbeitsgemeinschaft zum Netzwerk

Die Arbeitsgemeinschaft Caritas der Gemeinde im Bistum Limburg hat seit der letzten Herbstkonferenz eine Arbeitsgruppe (AG) Netzwerk gebildet. Die Ehrenamtsvertretung in der Caritas soll neu ausgerichtet werden. Vorangegangen war ein Workshop der Delegierten auf Bistumsebene im Juni 2011.

Die AG Netzwerk trifft sich bisher drei Mal unter der Moderation der Bundesgeschäftsführerin der CKD, Magret Kulozik, die wichtige Impulse gab und die unterschiedlichen Interessen in der AG zusammenführte.



Diskussion beim Workshop

Ausgehend vom Netzwerkkonzept der CKD wurden Ziele für ein Netzwerk der Ehrenamtlichen der Caritas im Bistum Limburg gemeinsam erarbeitet und formuliert. Aus dieser Zielformulierung wird zurzeit an einer neuen Ordnung gearbeitet, die mit dem Diözesan-Caritasverband abgestimmt und auf der nächsten Herbstkonferenz von den Delegierten der Bezirke verabschiedet werden soll. Danach gilt es, die neue Ordnung im Bistum Stück für Stück umzusetzen und das Netzwerk zu beleben. Der Vorstand ist zuversichtlich, so auch den Ehrenamtlichen vor Ort in den Umstrukturierungsprozessen hin zur „Pfarrei neuen Typs“ eine Unterstützung und Interessenvertretung sein zu können.

*Torsten Gunnemann
CKD-Diözesangeschäftsführer*

CKD-Diözesanverband Osnabrück Ehrenamt in Altenhilfeeinrichtungen

Am 23. April fand das 5. Treffen von Ehrenamtlichen, die sich in Altenhilfeeinrichtungen engagieren, statt. 40 Teilnehmer(innen) aus insgesamt 20 Alten- und Pflegeheimen fanden sich in Harem, Dekanat Emsland Mitte, zusammen. Im Mittelpunkt der Diskussion standen unter dem Thema „Damit die Seele im Heim daheim sein kann“ Möglichkeiten und Chancen der Seelsorge in Pflegeheimen. Als Referentin war Helena Witschen-Schulze-Berndt aus dem Dekanat Grafschaft Bentheim zu Gast. Sie ist Pflegeheimseelsorgerin

und berichtete sehr anschaulich aus ihrem Arbeitsalltag und gab zahlreiche fachliche Informationen. Als Pflegeheimseelsorgerin kennt sie die verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe. Sie besucht die Bewohner(innen), spricht mit Angehörigen, steht im Kontakt mit den Pflegedienstleitungen, gestaltet Gottesdienste. Ihre Besuche sind immer sehr willkommen. Mit spirituellen Impulsen unterbricht sie den Alltag und gibt der Seele der Bewohner(innen) Spielraum, um im Altenheim wirklich daheim zu sein.

Ehrenamtliche sind für viele Bewohner(innen) wichtige Kontaktpersonen. Ihre zwischenmenschliche Zuwendung trägt wesentlich dazu bei, dass sich Menschen im Pflegeheim wohl fühlen. Für besonders wichtig hält Helena Witschen-Schulze-Berndt deren Fortbildung und Schulung. Neben Übungen zur Gesprächsführung gehören dazu auch Kenntnisse über typische Alterserkrankungen wie Demenz. Ehrenamtliche der CKD sind für sie wichtige Partner(innen) in den Altenhilfeeinrichtungen.

Am Ende des Tages zogen die Teilnehmer(innen) das Fazit: Unser Dienst wird gebraucht. Besuche, Gespräche oder Gebete mit Bewohner(inne)n sind wertvolle Bereicherung. Die Erfahrungen zeigen aber auch, dass auch immer mehr nichtchristliche Bewohner(innen) in Pflegeheimen anzutreffen sind. Gemeinsam mit Einrichtungen und Geistlichen gilt es nach Möglichkeiten ihrer spirituellen Begleitung zu suchen. Das wird ein Thema der Zukunft sein.

Im Oktober 2012 wird es ein nächstes Treffen geben, bei dem wieder ein Thema in Arbeitsgruppen erarbeitet werden soll.

*Monika Sewöster-Lumme
CKD-Diözesangeschäftsführerin*

KAG MÜTTERGENESUNG

Lebendige Integration Mütter verschiedener Kulturen lernen voneinander

Mutter-Kind-Kuren und Mütterkuren sind für Frauen mit ausländischen Wurzeln eine wichtige Hilfe. Die KAG zeigt auf, dass gerade diese Frauen bei Vorsorge- und Reha-Maßnahmen mit 3,7 % deutlich unterrepräsentiert sind.

„In Familien mit Migrationshintergrund herrscht oft eine Spannung zwischen traditionellen Werten und der Lebensweise in Deutschland. Mütter sind permanent belastet, wenn sie in diesem Konflikt für Ausgleich sorgen müssen“, sagt Margot Jäger, Bundesgeschäftsführerin der KAG.

Vorsorge- und Reha-Maßnahmen bieten gerade Frauen mit Migrationshintergrund bei gesundheitlichen Störungen aufgrund familiärer Probleme eine gute Möglichkeit, Gesundheit zu stabilisieren und Lösungen für die sozialen Fragen zu eröffnen. Diese Besonderheit des deutschen Gesundheitswesens ist ihnen wenig bekannt. Die Beraterinnen der KAG, angegliedert an die Caritas oder andere soziale Dienste, sind Teil des Hilfe-Netzwerks vor Ort. Sie sprechen Frauen aktiv auf die Angebote der Müttergenesung an und helfen bei der Wahl der Klinik. Immer mehr Kliniken der Müttergenesung richten sich auf Frauen aus anderen Kulturen ein. Sie gestalten den Therapieplan so, dass alle Frauen daran teilnehmen und voneinander lernen können. Aus Gruppensitzungen entsteht der Wunsch nach Einzelgesprächen und konkreten Tipps für eine Verhaltensänderung. Für viele ausländische Frauen ist es eine neue Erfahrung, über familiäre Probleme zu sprechen.

Wenn kulturelle Hintergründe keine Rolle mehr spielen, leistet die Müttergenesung einen großen Beitrag zur Stabilität von Familien wie auch für eine bessere Integration in die Gesellschaft. Weitere Informationen gibt es beim Service-Telefon der KAG: 0180/ 140 0 140 (3,9 Cent pro Minute).

*Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG für Müttergenesung*

KRANKENHAUS-HILFE

Seminar für neue Leitungen Leiten will geübt werden

Es hat den 18 Grünen Damen, die seit kurzem oder in naher Zukunft Verantwortung in der Leitung einer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe tragen, viel Spaß gemacht, miteinander zu diskutieren, Neues kennenzulernen, zu erfahren wie es anderswo funktioniert und gewohntes Tun zu hinterfragen. Vom 18. - 19. Juni 2012 fand das Seminar unter Leitung von Anneliese Florack, Vorsitzende der BAG, und Bernadette Hake, Referentin in der CKD-Bundesgeschäftsstelle, im Maternushaus in Köln statt. Weitere Informationen finden Sie demnächst auf unserer Homepage www.ckd-netzwerk.de.

Anneliese Florack
Vorsitzende der BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe

Kettelerpreis 2012 für Krankenhaus-Hilfe im Bistum Mainz Und plötzlich ist alles anders

Im Rahmen des Tags der Caritas wurde in diesem Jahr der Kettelerpreis an vier ehrenamtliche Initiativen und Gruppen im Bistum Mainz, darunter der Kath. Krankenhaus-Hilfe verliehen. Dazu zählen insgesamt vier Krankenhaus-Hilfe-Gruppen. Der Preis ist mit 2.000 € dotiert. Diözesan-Caritasdirektor Hans-Jürgen Eberhardt hob in seiner Laudatio hervor, „Krankheiten bedeuten für unser Leben eine große Herausforderung, sie können von einem Moment auf den anderen alles verändern. Die Preisträger zeigen uns konkret, wie wir als Christen helfen können“. In seinem Grußwort griff Generalvikar Dietmar Giebelmann das Motto des Tages „Und plötzlich ist alles anders! auf und beschrieb mögliche Folgen von Erkrankungen: „Das Kreuz, dass wir tragen ist kein sanftes Ruhe-kissen.“ Aus seiner Sicht braucht es persönliche Reife, um, kranke Menschen begleiten zu können, neben Fachkompetenzen das Wissen, wann es gut ist zu schweigen. Die Krankenhaus-Hilfe-Gruppen dürfen nun miteinander überlegen, wie sie ihr Preisgeld

für die ehrenamtliche Arbeit verwenden. Erste Ideen gibt es bereits.

Den Tag der Caritas nutzen die ca. 200 ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter(innen) in Seelsorge und Caritas auch, um das Thema in Workshops zu vertiefen.

Ingrid Link und Gisela Kramer
Leiterinnen Krankenhaus-Hilfe-Gruppen, St. Hildegardis- & Vincenz-Krankenhaus, Mainz

JAHRESKAMPAGNE

Solidarität mit Familien Handbuch 2013 entsteht

Der Arbeitstitel der kommenden Caritas-Kampagne 2013 lautet „Solidarität von, mit und in Familien stärken“. Die CKD werden das Thema unter dem Blickwinkel ehrenamtlicher Solidaritätsnetzwerke für Familien aufgreifen. Viele Ehrenamtliche der CKD setzen sich in ihrem Tätigkeits- und Wirkungskreis bereits aktiv für die Förderung der Solidarität mit Familien ein und leisten konkrete Unterstützung. Diesen bereits bestehenden aber auch neuen Formen der Generationensolidarität soll im Handbuch Raum gegeben werden.

Wahrzunehmen ist, dass das „Netzwerk Familie“ komplexer geworden ist. Nichtverwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Generationen werden vor dem Hintergrund des demografischen Wandels immer wichtiger. Unabhängig von Verwandtschaftsbeziehungen können ältere und jüngere Menschen in hohem Maße voneinander lernen und einander unterstützen. Die Möglichkeiten, Generationenbeziehung auch außerhalb der Familien anzuknüpfen, sind vielfältig.

Wir würden uns über die Rückmeldung zu bestehenden Angeboten und Projekten aus Ihrer Arbeit freuen. Sollten Sie frühzeitig Interesse haben, zum neuen Thema zu arbeiten, kann ich auch gerne schon 2012 zu Ihnen in die Diözese kommen und einen Workshop anbieten. Wenn Interesse besteht, melden Sie sich bitte unter monica.kleiser@caritas.de

Neue Onlinematerialien erschienen

Am 15.06.2012 ist unter www.ckd-netzwerk.de die neue Ausgabe der Online-Materialien zur Jahreskampagne 2012 erschienen. Die dritte und letzte Online-Ausgabe erscheint am 15.09. Auch hier freuen wir uns über interessante Projekte und Impulse aus Ihrer Arbeit.

Monica Kleiser
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

AUS DEM BUNDESVERBAND

Klausurtag des Arbeitskreises Gemeindecaritas zu Gast bei der CKD-Bundesgeschäftsstelle in Freiburg

Am 3. Mai traf sich der Arbeitskreis Gemeindecaritas, bestehend aus den Referentinnen und Referenten für Gemeindecaritas in den Caritasverbänden des Bistums Limburg, mit Margret Kulozik und Frank Barrois in der Bundesgeschäftsstelle der CKD in Freiburg, um über das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt in der Gemeindecaritas zu beraten. „Vielfalt und Bewegung in solider Vernetzung“ war das Thema. „Zwischen Kirchturm und Flammenkreuz“ wurde ein Blick auf die Situation in den Pfarreien und den Caritasverbänden geworfen. Dabei ging es sowohl um Strukturfragen als auch um die Rollen und Profile der Haupt- und Ehrenamtlichen. Das im Bistum neu entstehende Netzwerk der Ehrenamtlichen in der Caritas und dessen Zusammenspiel mit den Hauptamtlichen in der Gemeindecaritas stand im Fokus des Interesses. Alle waren sich einig, dass es beim Netzwerken darum geht, die „Fäden in der Hand zu halten“, sich nicht „im Netz zu verstricken“. Die Mitglieder des Arbeitskreises gingen mit vielen Anregungen und Ideen zurück in ihre Caritasverbände vor Ort.

Torsten Gunnemann
Diözesangeschäftsführer AG Caritas in der Gemeinde Limburg

AUS DEM BUNDESVERBAND

**CKD auf dem Katholikentag 2012
„Ihre Meinung ist gefragt!“**

Wir waren überrascht: Es war richtig viel los an unserem Stand. Die Ehrenamtlichen der CKD aus dem Diözesanverband Freiburg und vom Bundesvorstand der CKD hatten alle Hände voll zu tun. „Was steckt denn eigentlich hinter den drei Buchstaben CKD?“ – „Wie kann sich unsere Gruppe dem Netzwerk anschließen?“ – „Was wäre denn Ihr Tipp für ein neues Projekt mit unserer Gruppe?“



Drei Tage lang wurden am Aktionsstand auf den Kapuzinerplanken in Mannheim Fragen beantwortet, Adressen ausgetauscht und Material für die Arbeit in der Pfarreicaritas-Gruppe ausgeteilt. Interesse fanden auch die Projekte der Katholischen Krankenhaus-Hilfe Mannheim wie der Lotsendienst oder die KinderOase. Die neuen Projektideen von CKD-Gruppen aus ganz Deutschland zum Thema „Perspektiv-

wechsel“ gaben Impulse zur Frage: Wie kann ehrenamtliche Caritas in einer sich wandelnden Kirche ein Gesicht bekommen? Mit Plakaten präsentierten sich dort verschiedene ehrenamtliche Projekte – von Sozialsprechstunde bis zum Mittagstisch.

Wortwörtlich alle Hände voll zu tun hatten die Ehrenamtlichen mit den Standpunktarten der CKD. Zu acht Themenfeldern konnten sich die Besucher des Standes zur Lage von Ehrenamt und Caritas in der Kirche äußern. „Ziehen Sie doch mal eine Karte – wie ist denn Ihre Meinung dazu?“ Intensive Gespräche, leidenschaftliche Diskussionen und umfangreiche Rückmeldungen im großen Briefkasten zeigten, dass die Standpunkte den Nerv von caritativ tätigen Ehrenamtlichen getroffen haben. Dem konnte sich auch die „Prominenz“ am Stand nicht entziehen – so nutzten die Ehrenamtlichen die



Begegnung mit „ihrem Bischof“, um in Dialog zu treten und sich über die Zukunft und den Aufbruch der Kirche auszutauschen.

Der Gottesdienst für alle Ehren- und Hauptamtlichen der Caritas am Freitag in der Jesuitenkirche mit Caritas-Präsident Prälat Dr. Peter Neher wurde als ermutigender Höhepunkt empfunden. Prälat Dr. Stefan Dybowski (Berlin), Geistlicher Begleiter des CKD-Bundesverbandes, machte Mut, sich den einzelnen Menschen in Not zuzuwenden und nicht vor den großen Aufgaben zu resignieren. Im Anklang an eine Legende zur Heiligen Elisabeth erinnerte er daran: Menschen brauchen Brot und sie brauchen Rosen. Im Einzelsegen konnten sich die Ehren- und Hauptamtlichen der Caritas für ihren Dienst bestärken lassen.

Frank Barrois
Referent CKD-Bundesgeschäftsstelle

**Solidaritäts-Euro für die AIC
Spendenbarometer: 1.483,00 €**

Auch im 2. Quartal 2012 erhielten wir neue Spendenbeiträge aus den Diözesanverbänden für die AIC:

- 118,00 € Arbeitshilfen und Handbücher, CKD-Bundesverband
- 300,00 € Spende, St. Elisabethen-Verein München
- 69,00 € Kaffeebox, CKD Delbrück
- 300,00 € Kaffeebox, CKD-Diözesanverband Münster
- 15,00 € Kaffeebox, Oasentag CKD-Diözesanverband Freiburg

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Impressum:
Herausgeber:
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761/200-462, Fax: 0761/200-751
E-Mail: ckd@caritas.de
Internet: www.ckd-netzwerk.de
Bank für Kirche und Caritas
Kto-Nr. 18 310 000, BLZ 47260307
Verantwortlich: Margret Kulozik
Redaktion: Bernadette Hake
Realisation: Siglinde Weißhaar
ISSN-Nr.: 1860-6393
Bilder Seite 1: © panthermedia.net/Sven Scholz, Seite 4: © panthermedia.net/Marc Dietrich, © panthermedia.net/Claus Lenski, © panthermedia.net/Yuri Arcurs

**CKD-Direkt: 4. Heft 2012 zum Thema
Einsamkeit macht arm ...**

Liebe Leserinnen und Leser!

Armut hat viele Facetten. Auch die: Mit Problemen allein zu sein, Hilflosigkeit zu erleben, fehlende soziale Anbindung, der Verlust von geliebten Menschen und Beziehungen, kann zu Vereinsamung führen und macht arm. Psychische und körperliche Erkrankungen sind oftmals die Folge. Armut macht krank!

Aus Ihrem ehrenamtlichen Alltag kennen sie solche Schicksale. Wie gelingt es Ihnen und Ihren Caritas-Konferenzen einsamen und auf Hilfe angewiesenen Menschen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, Beziehungen aufzubauen und Unterstützung zu leisten, um diese Form von Armut zu überwinden. Welche Erfahrungen machen Sie?

Lassen Sie uns und andere Mitarbeiter(innen) in den CKD daran teilhaben. Bitte schicken Sie Ihre Berichte, Bilder und Meinungen bis 7. September 2012 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle